

von anderen zur türkisch-tatarischen Völkervermischung. Auch die Herkunft des Namens ist bis heute streitig (s. Hist. Jahrbuch 1899, 118). Als die Magyaren, von den Petschenegen aus ihren Wohnsitzen östlich von der mittlern Wolga (in der Nähe des Uralgebirges) nach Südwesten gedrängt, gegen Ende des 9. Jahrhunderts in das alte Pannonien einfielen, um sich hier bleibend niederzulassen, wurden sie von den Slaven Ugri, Ungri, von den Deutschen aber Ungern genannt. Pannonien war bereits früh theilweise christianisirt; schon an dem Concil zu Nicäa (325) nahm ein Bischof der pannonischen Provinz Namens Domnus theil. Im 4. und 5. Jahrhundert gab es dort ein Erzbisthum zu Sirmium mit verschiedenen Bisthümern (s. d. Art. Illyricum VI, 611). Von den Horden der Kirche im 4. und 5. Jahrhundert gehörten Pannonien durch Geburt an der hl. Martin von Tours und der hl. Hieronymus (s. d. Art.). Mit dem Verfall des römischen Reiches wurde auch diese Provinz das Ziel der Wanderungen zahlreicher Völker, namentlich der Hunnen, der Ostgoten, der Gepiden, der Slaven, der Langobarden und der Avari. Von letzteren waren noch kümmerliche Reste vorhanden, als die Ungarn unter ihrem Herzog Arpad das Land in Besitz nahmen (zwischen 889 und 896); der größte Theil der Bevölkerung war damals heidnisch. Die rohen heidnischen Ungarn setzten noch fast ein Jahrhundert ihr Nomadenleben fort; sie verwißelten, besonders nach Vernichtung des großmährischen Reiches (906) und nach Zurückdringung der deutschen Herrschaft bis an die Enns, mit ihren schnellen Reiterheeren die Nachbarländer, namentlich Italien und Deutschland. Erst die beiden Niederlagen durch die Deutschen bei Riade in Thüringen (933) und bei Augsburg (955; s. d. Art. Ulrich von Augsburg) bändigten ihre jägelose Kriegslust, und als nun auch die Raubzüge nach dem oströmischen Reiche mißlungen, sahen sie sich zu einem sesshaften Leben gezwungen. Die Wanderzüge der Magyaren trugen übrigens auch zu ihrer Bekehrung bei. Dadurch kamen nämlich zu den eingeborenen Christen, die sie bei der Eroberung Pannoniens voranden, auch viele christliche Gefangene, die ein mächtiges Element für die religiöse Umwandlung des Volkes bildeten. Der erste Bekehrungsversuch ging von Constantinopel aus. Um die Mitte des 9. Jahrhunderts erschienen die magyarischen Häuptlinge Bolofudes (Bulcsu) und Gylas als Gesandte in Byzanz, wo sie in die Laufe empfingen. Damals war der Patriarch Theophylact (gest. 956) den Bisthümern zum Bischof für Ungarn. Dieser begann in Siebenbürgen sein Missionswerk, hatte aber wenig Erfolg. Bolofudes fiel wieder vom Christenthum ab, allein es erhielt sich in der Familie des Gylas (Hergendörfer, Photius III, Regensburg 1869, 709). Da keine weiteren griechischen Missionare zu den Ungarn kamen, fiel die Aufgabe, das Volk zu christianisiren, Deutschland

zu. Von dort erschien um 972 der heilige Mönch Wolfgang (s. d. Art.), nachmals Bischof von Regensburg, mit mehreren Ordensgenossen als erster abendländischer Missionar bei den Magyaren, hatte aber nur geringen Erfolg. Viel mehr erreichten Pilgrim (s. d. Art.), Bischof von Passau, und der hl. Adalbert (s. d. Art.), Bischof von Prag. Einigermassen vorgearbeitet hatte dem Christenthum wahrscheinlich schon Carolta, die Gemahlin des Herzogs Geisa (Géza; 972 bis 997); sie war eine Tochter des in Byzanz getauften Häuptlings Gylas. Geisa selbst, ein Urenkel Arpads, nahm äußerlich das Christenthum an, hörte aber trotz der Vorstellungen der Missionare nicht auf, den Götzen zu opfern. Geisa's und Carolta's Sohn, der hl. Stephan, wurde der Hauptapostel Ungarns. Er war in der christlichen Religion erzogen und vom hl. Adalbert getauft. Als er um die bayrische Herzogstochter Gisela (die Schwester des spätern Kaisers Heinrich II. des Heiligen) warb, wurde deren Hand ihm unter der Bedingung zugesagt, daß er dem christlichen Glauben treu bleibe und die noch heidnischen Unterthanen dem Christenthum zuführe. Nach dem Tode seines Vaters (997) fing er ernstlich an, der Abgötterei im ganzen Lande den Krieg zu erklären, und gebot den Ungarn, sich taufen zu lassen und den christlichen Slaven die Freiheit zu schenken. Ein Aufstand der heidnischen Partei wurde mit Hilfe der Deutschen unterdrückt, und weil Stephan unter Anrufung des hl. Martinus gekämpft und gesiegt hatte, brachte er zum Danke dafür das Kloster auf dem Martinsberge (s. d. Art.), das sein Vater gegründet hatte, zur Vollendung. Nun ließ er noch mehr Glaubensprediger aus Deutschland kommen, gründete vier weitere Benedictinerklöster, ließ in jedem zehnten Dorfe eine Kirche bauen und befahl die Entrichtung des Zehnten. Nachdem die Bekehrung seines Volkes erfreulichen Fortgang genommen, errichtete er in seiner Residenzstadt Gran ein Erzbisthum; daneben gründete er zehn Suffraganbisthümer. Darauf schickte er den Abt des Klosters Martinsberg, Astricus, nach Rom an Papst Sylvester II., um die Bestätigung seiner kirchlichen Einrichtungen zu erlangen und die Königskrone zu erbitten. Um letztere mochte er den Kaiser deshalb nicht angeben, weil er sonst vom deutschen Reiche in Abhängigkeit zu kommen fürchtete. Der Papst billigte Alles und sandte ihm eine goldene Krone (beides darf als geschichtlich feststehend gelten, wenn auch die Richtigkeit der „das apostolische Recht der ungarischen Könige enthaltenden“ päpstlichen Bulle vom 27. März 1000 zweifelhaft ist; s. Jaffé, Regesta Pontif. Rom. I, 2. ed., 497). Am Mariä-Himmelfahrtstage (15. August) 1000 fand zu Gran die Krönung statt. Der neue König förderte durch fromme Stiftungen den Verkehr seines Volkes mit der übrigen Christenheit. Zu Rom auf dem Berge Cölius ließ er eine Kirche zum hl. Stephan bauen,